

Mit mehr Händen mehr erreichen



Neophyten bekämpfen, Lebensräume pflegen, die biologische Vielfalt fördern, Naherholungsgebiete aufwerten oder Siedlungen begrünen: Freiwilliges Engagement der Bevölkerung bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen zur Förderung der Biodiversität ist ein Gewinn für alle.

von Marianne Stünzi

Die Vielfalt an Tieren und Pflanzen, ihre Lebensräume und ihr Zusammenspiel sind in der Schweiz unter Druck. Mehr als ein Drittel der Arten und fast die Hälfte ihrer Lebensräume sind bedroht. Zurückzuführen ist dieser Rückgang der Biodiversität auf die Zersiedelung, die Zerstückelung der Lebensräume durch Infrastrukturen, die intensive Landwirtschaft und die rasante Verbreitung invasiver Neobiota.

Dabei ist die Biodiversität von zentraler Bedeutung für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen und unseres Wohlstands. Mit der Strategie und dem Aktionsplan Biodiversität Schweiz hat sich der Bund deshalb zum Ziel gesetzt, diesen Rückgang zu

stoppen. Gemeinden spielen bei der Erhaltung und Förderung der Biodiversität eine wichtige Rolle. Die Aufgaben, die sie erledigt müssen, übersteigen ihre finanziellen und personellen Möglichkeiten jedoch bei Weitem. Der Einbezug von zusätzlichen Helfern kann hier einiges erleichtern.

Das grosse Potenzial nutzen

Freiwilliges Engagement ist in der Schweiz fest verankert. Fast jeder und jede Zweite setzt sich unentgeltlich und in der Freizeit für die Gemeinschaft ein. Verschiedene Gemeinden haben Wege gefunden, das enorme Potenzial an freiwilligem Engagement zugunsten der Natur zu nutzen – mit

Das Potenzial der Freiwilligenarbeit für mehr Natur ist enorm. Je mehr anpacken, umso mehr lässt sich erreichen.

motivierten Vereinen und Privatpersonen, lokalen Unternehmen, Nonprofit-Organisationen, Schulklassen oder im Rahmen von Asyl- und Langzeitarbeitslosenprogrammen. Das trägt nicht nur dazu bei, wichtige Aufgaben zur Erhaltung und Förderung der Biodiversität zu erfüllen. Es trägt auch wesentlich dazu bei, lokal vorhandenes Wissen zu nutzen, das Bewusstsein um die Bedeutung einer lebendigen Vielfalt in der Bevölkerung zu verankern und gleichzeitig die Integration und die Identifikation mit der Gemeinde oder der Region zu stärken.

Ein bunter Strauss an Möglichkeiten

Der Einbezug der Bevölkerung in die Planung und Umsetzung von Massnahmen zur Förderung der natürlichen Vielfalt ist ein Gewinn für alle und die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig. In der Stadt Bern beispielsweise leisten 90 Freiwillige in unzähligen Stunden einen wesentlichen Beitrag zur Bekämpfung invasiver Neophyten (Beitrag Seite 10). Sie übernehmen einzeln oder in Gruppen Patenschaften für neophytenfreie Flächen, die sie regelmässig kontrollieren und von Sommerflieder, Goldruten oder Einjährigem Berufskraut befreien. Sie helfen im ProSpecieRara-Garten der Stadtgärtnerei mit, betreuen verschiedene Urban-Gardening-Standorte und übers Wochenende auch die Schafe, die den Sommer über auf den eingezäunten Wiesen der Friedhöfe weiden. In Winterthur engagieren sich Freiwillige regelmässig einen halben oder ganzen Tag pro Woche in den Wäldern und Naherholungsgebieten der Stadt (Beitrag Seite 12). Neophytenbekämpfung ist auch für die «Wintiranger» eine wichtige Aufgabe. Zudem pflegen sie Naturschutzobjekte und Biotope, kontrollieren Nisthilfen und retten im Frühling Frösche vor dem sicheren Tod auf der Strasse. Sie unterhalten Wege, Feuerstellen und Rastplätze, helfen bei Naturschutzaktionen oder Anlässen des Forstbetriebs mit und geben Passantinnen und Spaziergängern Auskunft über ihr Tun. Doch nicht nur die schweisstreibenden Tätigkeiten zählen. In verschiedenen Städten ermöglichen Freiwillige nach den Methoden von Citizen Science eine breite und

Dossier «Freiwilligenarbeit»

Die Beiträge des vorliegenden Dossiers basieren auf den Referaten der Tagung «Mehr Biodiversität in der Gemeinde dank freiwilligem Engagement», die Pusch am 20. September 2018 in Bern durchgeführt hat. Die Herausgabe dieses Heftes wurde vom Bundesamt für Umwelt (Bafu) finanziell unterstützt.

umfangreiche Datenerhebung für wissenschaftliche Projekte, die ohne ihre Mithilfe so nicht möglich wäre (Beitrag Seite 18). Sie beobachten Füchse, Dachse oder Rötelmäuse in ihrer Wohnumgebung, stellen Spurentunnel auf, analysieren Frassspuren und melden ihre Beobachtungen einer zentralen Plattform.

Beliebte Aktionstage

So ein regelmässiges Engagement über längere Zeit ist natürlich nicht allen möglich. Aktionstage bieten Interessierten die Möglichkeit, sich punktuell einzubringen. Dabei zeigen die Erfahrungen, dass es sich lohnt, solche Aktionstage im grösseren Rahmen und für eine ganze Region zu organisieren (Beitrag Seite 21). Der grosse Vorteil ist, dass sich dank der vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmer an einem einzigen Tag ganze Projekte wie die Pflanzung eines Hochstamm-Obstgartens oder der Bau einer Trockensteinmauer realisieren lassen. Im Regionalen Naturpark Schaffhausen leisten Schulklassen oder Unternehmen im Rahmen von Social Volunteering einen wichtigen Teil zur Parkpflege (Beitrag Seite 16). Gut vorbereitet und begleitet und in Verbindung mit fachlichen Inputs und gemeinsamem Essen bleiben solche Tage lange in Erinnerung.

Den nötigen Rahmen schaffen

Nicht nur die Gemeinschaft und die Natur profitieren vom freiwilligen Engagement. Es sind auch die Freiwilligen selber. Die Arbeiten draussen in der freien Natur sind eine willkommene Abwechslung zum beruflichen Alltag. Die sichtbaren Ergebnisse motivieren. Regelmässige Einsätze sind oft verbunden mit Exkursionen und Weiterbildungen. Die Freiwilligen lernen viel und tragen ihr Wissen als Multiplikatoren weiter. Sie lernen neue Leute kennen und nicht selten werden aus solchen Begegnungen Freundschaften.

Gemeinden sind nicht nur auf Freiwilligenarbeit angewiesen, sie können diese auch gezielt steuern und fördern, indem sie die nötigen organisatorischen und strukturellen Rahmenbedingungen schaffen. Einige Gemeinden leisten hier Pionierarbeit, indem sie Koordinationsstellen für

die Freiwilligenarbeit eingerichtet und das Thema fest in der Gemeindepolitik verankert haben. Sie stellen langfristig die erforderlichen personellen und finanziellen Ressourcen für die Freiwilligenarbeit zur Verfügung, was Kontinuität gewährleistet und Vertrauen schafft. Sie machen die Freiwilligenarbeit sichtbar und honorieren sie mit Wertschätzung.

Lokale Akteure einbeziehen

Ein wichtiger Erfolgsfaktor ist der Einbezug und die Vernetzung lokaler Akteure. Dazu zählen insbesondere auch die lokalen Naturschutzorganisationen und -vereine, die über ein immenses Wissen und profunde Kenntnisse der Naturschätze, aber auch der Defizite in der Region verfügen. Dieses Wissen bringen sie gerne in die politischen Entscheidungsprozesse ein, initiieren und beteiligen sich an der Umsetzung von Naturschutzprojekten und leisten viel Öffentlichkeitsarbeit für die Anliegen der Natur.

Eines muss klar sein: Freiwilligenarbeit hat nicht zum Ziel, Geld zu sparen. Sie darf bezahlte Arbeit nicht konkurrenzieren und soll auch nicht Aufgaben übernehmen, zu welchen die Gemeinden verpflichtet sind. Aber Freiwillige können mit ihren Köpfen, Herzen und Händen Mehrwerte für die Gemeinschaft schaffen und damit wesentlich zu einer nachhaltigen Entwicklung der Gemeinde beitragen.

Links und weitere Infos:

www.pusch.ch/themaumwelt



Marianne Stünzi
stv. Geschäftsleiterin,
Pusch, Zürich,
marianne.stuenzi@pusch.ch,
www.pusch.ch